

Laibacher Zeitung.

Nr. 294.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 24. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 80 kr.

1869.

Pränumerations - Einladung.

Mit 1. Jänner 1870 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Durch einen reicheren und mannigfaltigeren Inhalt, insbesondere durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles und Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in **Original-Artikeln** von unterrichteter Seite, durch vielfältige Aufsätze über Landesangelegenheiten, namentlich aus der Land- und Forstwirtschaft, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten öffnen wird, Berücksichtigung aller Geschäftsinteressen, durch **Original-Telegramme** über alle wichtigen Tagesbegebenheiten, durch eine vollständige Localrubrik und zeitweise durch Feuilletons, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, waren wir bemüht, unserm Blatte erhöhtes Interesse zu verschaffen. Auch die vollständige Mittheilung der wichtigsten neuen Gesetze, welche die Anschaffung von Separatausgaben erspart, dürfte der „Laibacher Zeitung“, sowie die Schnelligkeit und Ausführlichkeit, mit welcher dieselbe stets über die Verhandlungen aller Vereine und Corporationen, insbesondere des Landtages und Gemeinderathes berichtet — den Vorzug vor anderen Blättern sichern. Wir ersuchen schließlich alle Freunde des Vaterlandes und des Fortschrittes auf Grundlage der Staatsgrundgesetze um ihre Mitwirkung, indem wir unsererseits alles aufbieten werden, um zur Verwirklichung dieses Principes in unserem Vaterlande beizutragen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto. dto.	7 „ 50 „	halbjährig dto. dto.	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig dto. dto.	6 „ — „	halbjährig dto. dto.	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im December 1869.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Der hohen Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Montag.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. December d. J. dem Sectionsrathe Dr. Julius Fierlinger eine systemisirte Ministerialrathsstelle im Finanzministerium allergnädigst zu verleihen geruht. **Bresel m. p.**

Der Justizminister hat den mit Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes bekleideten Rathsecretär bei dem Kreisgerichte Cilli Alois Besaric zum Landesgerichtsrathe bei diesem Kreisgerichte ernannt.

Der Finanzminister hat dem mit Titel und Charakter eines Rechnungsrathes bekleideten Rechnungsofficial im Finanzministerium Rudolf Woynger eine systemisirte Rechnungsrathsstelle verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Johann Weber über sein Ansuchen von Hartberg nach Wildon übersezt.

Nichtamtlicher Theil.

Bur Durchführung der Volkszählung.*

Seit zwölf Jahren wurde in der österreichischen Monarchie keine Volkszählung vorgenommen und doch fanden in diesem Zeitraume erhebliche Veränderungen in der Zahl und in der Zusammensetzung der Bevölkerung statt. Deshalb wurde durch ein eigenes Gesetz die Vornahme einer neuen Zählung, und zwar in allen Theilen der Monarchie für den 31. December 1869 angeordnet.

Da nur eine genau und richtig durchgeführte Volkszählung die Grundlage für die für den Staat, die Regierung und die Gesetzgebung, wie für die Commune und die Gesellschaft gleich wichtigsten statistischen Erhebungen und Forschungen bietet, diese Arbeit selbst aber bei einer Volkszahl von 35 Millionen eine sehr große, einen höchst bedeutenden Aufwand von Mühe und Kosten erheischende sein wird, so ist es um so wünschenswerther, daß dieselbe mit aller Sorgfalt, Umsicht, Genauigkeit und Vollständigkeit, ferner mit Anwendung der neuesten, in anderen Staaten schon praktisch erprobten Modalitäten durchgeführt werde. Mit besonderer Dringlichkeit ergeht diese Aufforderung an die Vorstände der Gemeinden, denen man jetzt zum ersten male eine sehr ausgedehnte Betheiligung an diesem wichtigen Geschäfte anvertraut. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß die Volkszählungen desto genauer sind, je mehr sich dabei das Volk selbst betheiligt, und als Ideal der Volkszählung gilt die vollständig durchgeführte Selbstzählung.

* Wir machen besonders die Gemeindevorstände auf diese authentische Anleitung in Betreff ihrer Mitwirkung zu dem wichtigen Geschäfte der Volkszählung aufmerksam.

Um eine richtige Erkenntniß der Zählung und ihrer Zwecke in weiteren Kreisen zu verbreiten und die bei ihrer Durchführung etwa auftauchenden Hindernisse und Anstände möglichst zu beseitigen, hat die statistische Centralcommission eine populäre Instruction verfaßt und an die Gemeinden vertheilt, auf die wir Alle, die ein Interesse an der so wichtigen Maßregel der Volkszählung nehmen, verweisen; doch erlauben wir uns im Interesse unseres Leserkreises einige Hauptpunkte daraus mitzutheilen und daran einige Bemerkungen zu knüpfen.

Zu den Vorbereitungen zu einer genauen und vollständigen Zählung gehört, daß alle zur Wohnung von Menschen bestimmten Gebäude numerirt sind. Eine verständige und sorgfältige Bildung von Zählungsgruppen (nach Häusern und Zählern) dünkt uns ebenfalls eine der Hauptbedingungen eines guten Erfolges der Zählung zu sein. Eine Hauptaufgabe des Zählungscommissars ist die genaue Constatirung derjenigen Personen, welche am 31. December 1869 in der betreffende Wohnung anwesend waren, und die Feststellung der Abwesenden, deren Verzeichnung im Aufnahmebogen vom Gesetze gleichfalls gefordert wird.

In Betreff der Abwesenden ordnet das Gesetz an, daß jede Person, welche am 31. December 1869 in einem Hause wohnte, in den Aufnahmebogen dieses Hauses als anwesend einzutragen ist, selbst wenn sie nur als Gast oder Durchreisender oder sonst zeitweilig am 31sten December 1869 in dem Hause wohnte. Ein Kind, welches erst am 31. December 1869 geboren wurde, ist jedenfalls aufzuzeichnen, wenn die Geburt vor Mitternacht, also noch im alten Jahre, stattfand; hingegen muß ein an jenem Tage Verstorbener, sobald er nur noch im alten Jahre verschied, auch weggelassen werden, da er eben nicht bis zum letzten Augenblicke des 31sten December 1869 an der Wohnung theilnahm.

Veränderungen, welche nach dem 31. December 1869 im Stande der Bewohner eines Hauses eintreten, dürfen nicht mehr berücksichtigt werden. Wenn also eine Person, welche am 31. December 1869 in dem Hause wohnte, seit dem Ende jenes Tages starb oder die Wohnung wechselte oder verreiste, so muß sie doch in dem Aufnahmebogen des Hauses als anwesend verzeichnet werden, weil sie am 31. December 1869 daselbst anwesend war. Im Gegensatz hiezu darf eine Person, welche erst nach den letzten Augenblicken des 31. December 1869 geboren wurde oder erst seither in das Haus einzog oder zeitweilig in demselben sich aufhielt, in dem Aufnahmebogen als anwesend nicht verzeichnet werden, eben weil sie am 31. December 1869 daselbst nicht anwesend war.

Von der eben aufgestellten Regel, daß alle jene Personen, welche am 31. December 1869 in einem Hause anwesend waren, auch in den Aufnahmebogen dieses Hauses gehören, gibt es eine einzige Ausnahme.

Jeder Mann, der zum activen Militär gehört, ist im militärischen Grundbuche verzeichnet, aus welchem die auf ihn bezüglichen Thatfachen durch die Militärbehörde entnommen werden. Wohnt also ein zum activen Militär gehöriger Mann in einem Hause, für welches der Zählungscommissar den Aufnahmebogen auszufüllen hat, so können drei Fälle eintreten:

a. jener Mann ist das Familienoberhaupt einer Wohnpartei oder eine für sich allein wohnende Partei — dann ist er in den Aufnahmebogen nicht einzutragen, wohl aber im ersten Falle seine nicht-militärischen Angehörigen, seine nicht-militärischen Dienstleute, seine nicht-militärischen Astermiether u. s. w.;

b. jener Mann wohnt als Angehöriger, Dienstperson oder Astermiether bei einem activen Militär — auch dann ist er in den Aufnahmebogen nicht einzutragen, wohl aber seine nicht-militärischen Angehörigen, seine nicht-militärischen Dienstleute, seine nicht-militärischen Astermiether u. s. f.;

c. jener Mann wohnt als Angehöriger, Dienstperson oder Astermiether bei einer Civilpartei oder ist, obwohl abwesend, bei derselben nach der gleich folgenden Belehrung einzutragen — dann ist sein Name, sein Geschlecht, seine Zuständigkeit und die Art seiner Anwesenheit oder Abwesenheit in den Aufnahmebogen an der gehörigen Stelle anzunehmen, statt der übrigen Angaben jedoch blos die Anmerkung beizufügen: „Gehört zum activen Militär.“

In Betreff der Abwesenden müssen ebenfalls drei Fälle unterschieden werden:

a. Ist der Abwesende das Familienhaupt oder eine Astermiethpartei oder dessen Ehegattin, so hat er oder sie unbedingt im Aufnahmebogen zu erscheinen;

b. die Söhne und Töchter der Wohnparteien oder Astermiethparteien müssen in den Aufnahmebogen eingetragen werden, wenn sie nicht bereits selbstständig geworden sind. Sie müssen auch dann außer diesem Falle eingetragen werden, wenn sie für längere Zeit von der Wohnung, vom Hause, ja selbst vom Orte abwesend sind;

c. sonstige abwesende Angehörige und die abwesenden Dienstleute der Parteien sind nur dann in den Aufnahmebogen einzutragen, wenn sie blos vorübergehend, z. B. auf Reisen, auf einem Besuche, in einem Spital etc. abwesend sind.

Schwierig ist jedenfalls die oben bezeichnete Aufnahme der zur Zeit der Zählung in den Gasthöfen und Wirthshäusern sich aufhaltenden durchreisenden und fremden Personen, weil dort ununterbrochen Aenderungen in der Zahl der Gäste vorkommen und der Wirth auf die persönlichen Verhältnisse der am 31. December eingetretenen und vielleicht schon am 1. Jänner weitergereisten Gäste sich schwerlich erinnern und die Aufnahmebogen nur sehr unvollständig wird ausfüllen können. In einer Sitzung der Vertreter der Volkszählungscommissionen von Pest und Ofen wurde daher als allgemein nothwendig erkannt, in dieser Beziehung nicht sowohl vom Zählungs- als vom Aufnahmetermin abzuweichen, den Gastwirth den Aufnahmebogen vor dem 31. December zur Ausfüllung am 1. Jänner zuzustellen und die Ausfüllung derselben am 1. Jänner durch die Agenten der Zählungscommission überwachen zu lassen.

In Beziehung der Tagelöhner und Arbeiter, welche keine ständige Wohnung haben und die Nächte bald hier, bald dort zubringen, wurde in derselben Sitzung festgestellt, daß diejenigen Häuser, in welchen solche Personen in der Nacht Unterstand finden, noch vor der

Zählung ermittelt und verzeichnet und bezüglich derselben mehrere Zählungsagenten aufgestellt werden, welche mit dem Unterstandgeber sich in Verbindung zu setzen und so, ohne Aufsehen und Aufregung zu veranlassen, die dort des Nachts sich aufhaltenden Personen aufzunehmen haben.

Die Documente, welche bei der Vornahme der Zählung aufgewiesen werden sollten, sind: der Geburtschein, der Heimathschein, bei Verheiratheten der Trauschein, das Anstellungsdecret, der Gewerbschein. Bei jeder im Aufnahmsbogen einzutragenden Person sind folgende Rubriken auszufüllen: Fortlaufende Zahl der Personen, Name, Geschlecht, Geburtsjahr, Religion, Familienstand, Amt oder Nahrungsweig, Arbeits- oder Dienstverhältnis, Geburtsort, Zuständigkeit, anwesend oder abwesend, besondere Bemerkungen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. December.

In Betreff der Ministerkrise ist noch keine Willensmeinung Sr. k. und k. Majestät kundgegeben worden. Die Journalnachricht Graf Taaffe habe das Ministerpräsidium bereits übergeben, ist ganz ungegründet, da die letzte Ministerrathssitzung unter Graf Taaffe's Präsidium stattfand. Die bei Eröffnung des Reichsrathes stattgehabte Arbeiter-Demonstration veranlaßte die Staatsanwaltschaft, gegen die Arbeiterführer eine strafgerichtliche Untersuchung einzuleiten und vorläufig deren Verhaftung zu begehren. Am 22. d. um 6 Uhr Morgens wurden sonach dem Landesgerichte eingeliefert: Johann Schönfelder, Friedrich Pfeiffer, Friedrich Häcker, Heinrich Gehrke, Johann Vaudisch, Martin Verta, Ludwig Eichinger, Leopold Schäftner, Ferdinand Dorisch.

Aus Dalmatien liegt folgendes Telegramm vor: Cattaro, 21. December. Generalmajor Graf Anersperg hat bei Vedenice mit einer Insurgenten-Deputation wegen der Unterwerfung eine Unterredung gehabt, bei welcher sich klar dargestellt hat, daß die Insurgenten, durch Aufregungen irre geführt, die Waffen ergriffen und, dies einsehend, bereuen. Für Samstag ist eine erneuerte Zusammenkunft mit einer größeren beschlußfähigen Zahl in Aussicht genommen. Die Insurgenten sind stark herabgestimmt und herabgekommen. Bobori hat brieflich die Neigung zur Unterwerfung bekannt gegeben.

Nach einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ hätten die Erwoocianer ihrer Ehrfurcht für den Kaiser Ausdruck gegeben und erklärt, im Glauben, daß das Wehrgesetz ohne Wissen Sr. Majestät geschaffen worden, revolvirt zu haben.

Aus Mähren, Böhmen, und Tirol liegen neuerliche telegraphische Meldungen über Verfassungsfeier und Vertrauensvoten an die Minister vor. Der Tglaue Verfassungsverein hat am 20. folgendes Telegramm an Minister Giska gesendet: „Den Bürgerministern, den besten Patrioten und wahrsten Förderern der Interessen und des Wohles aller österreichischen Staatsangehörigen, welche trotz großer Widerwärtigkeiten das Ruder des Staates lenken, ein dreifaches Hoch.“

Der Cosinoverein in Auspitz hat anlässlich seiner gestern abgehaltenen Verfassungsfeier dem der liberalen Verfassung freundlichen Ministerium im telegraphischen Wege seine vollsten Sympathien kundgegeben. In vielen deutsch-böhmischen Städten ist die Verfassung gefeiert worden. Minister Giska ließ Dr. Bielsky

bedeuten, er werde unter keiner Bedingung dessen Bestätigung zum Bürgermeister befürworten. Diese nach den Verhältnissen einzig mögliche Haltung des Ministers veranlaßte Dr. Bielsky, die Wahl abzulehnen.

In Prag gestaltete sich der Studentencommerz der „Germania“ zur Feier der Verfassung zu einem großartigen Feste. Nahe an 1000 Personen, darunter alle Capacitäten Prags, waren vertreten. Die zur Verfassungsfeier am 22. versammelten Vertreter der k. k. Stadtgemeinde des deutsch-politischen und Fortbildungsvereins und der k. k. Behörden brachten der Verfassung und den verfassungstreuen Ministern ein dreifaches Hoch. In Warnsdorf theiligten sich an dem das Fest schließenden Festzuge mit Fackelbeleuchtung mindestens 10.000 Menschen. Allenthalben herrschte eine begeisterte Stimmung für die Verfassung. Auch in Innsbruck nahm das Verfassungsfeiern einen glänzenden Verlauf. Zahlreiche Begrüßungs- und Zustimmungstelegramme trafen vom Lande ein. Mehr als 700 Personen waren anwesend. Der Toast auf die Verfassung und auf das Bürgerministerium wurde enthusiastisch aufgenommen.

Wiener Blätter hatten von einer Einwirkung des Grafen Andrassy auf die Ministerkrise zu berichten gewußt. „Naplo“, „Pester Lloyd“ und „Pester Correspondenz“ dementiren nun übereinstimmend jede Einmischung des Grafen Andrassy in diese innere Angelegenheit der cisleithanischen Reichshälfte.

Aus Rom berichtet „Gazz. d'Italia“, der heilige Vater habe zu Gunsten der Ueberschwemmten in Pisa 1000 Francs in Gold gespendet.

Die „Patrie“ dementirt das Gerücht, daß der Cardinal Mathieu, Erzbischof von Besançon, Rom verlassen habe, weil sich einige Mißlichkeiten im Concil unter den französischen Prälaten erhoben hätten. Monsignor Mathieu sei nur nach Besançon gegangen, um das Weihnachtsfest dort zu feiern und die Priester seines Sprengels zu ordiniren; in den ersten Tagen Jänners werde er nach Rom zurückkehren.

Aus Paris wird gemeldet, daß der kaiserliche Procurator Delangle am 21. d. M. um 4 Uhr Nachm. gestorben ist. Die gleichzeitig in mehreren europäischen Hauptstädten aufgetauchte Nachricht über eine angebliche diplomatische Initiative Frankreichs in der Entwaffnungsfrage wird als jeder positiven Begründung entbehrend bezeichnet. Weder in Petersburg noch in Berlin und Wien ist von den Botschaftern Frankreichs irgend welche auf diese Angelegenheit bezügliche Eröffnung gemacht worden. General Fleury, welchem man das Verhängen dieser diplomatischen Intervention zuschreiben wollte, bleibt auf dem Botschafterposten in Petersburg.

Die Ministerkrise wird voraussichtlich bis zum Beginne der ordentlichen Session des gesetzgebenden Körpers eine offene Frage bleiben. Thiers läßt seinen angeblichen Besuch in den Tuilerien durch „La Presse“ dementiren, fügt aber bei, er wünsche die Bildung eines freimüthigen liberalen Ministeriums und werde einem solchen gern seinen Beistand leihen. Kaiser Napoleon hat eine Stiftung zur gegenseitigen Unterstützung der Land- und See-Armeemannschaften gemacht, welcher er die Summe von 500.000 Frs. gewidmet hat.

— In Madrid scheint die Candidatur des Herzogs von Genua aufgegeben zu werden, denn die Regierung soll beabsichtigen, sofort nach Zusammentritt der Cortes eine letzte Frist für deren Annahme festzusetzen.

Dalmatien und der Panславismus.

Aus Oesterreich, 18. December. (A. N. Z.) Wenn ich ein Panславist wäre, ich hielte es derzeit für das erste und dringlichste Interesse des Panславismus, auch einen bloßen Anschein von Sympathien für eine Barbarei von sich abzuhalten, wie sie in dem hochstehenden Aufstande zu Tage tritt. Die Motive des Ablehnens lägen nahe genug, nämlich theils in einer Wahrung der eigenen Humanität, theils in einer staatsklugen Berechnung des Eindrucks auf Europa. Sowie die Dinge liegen, kann der gegenwärtige Eindruck, wenn man die Einzelheiten dieses Aufstandes ins Auge faßt, nur ein Gefühl des Abscheues sein. Aus einem sichern Versteck, hinter einem Felsen hervor, fällt ein Schuß! wenn das Opfer liegt, so steigt der Schlege von seiner unangreifbaren Klippe herunter, um den Wehrlosen in kannibalischer Weise zu verstümmeln. Der wilde Indianer Amerika's nimmt nur die Kopfhaut; was dieser Vöchse thut, ist ärger. Ein solches Verfahren als Regel setzt eine niedrige, fast bestialische Natur voraus; menschenwürdig ist dasselbe nicht. Auch etwas Christliches vermag ich daran nicht zu entdecken. Man sagt: es handle sich dormalen nur um das Vorspiel eines andern Kampfes, der sich als ein Kampf für das Kreuz gegen den Halbmond entwickeln werde. Das Vorspiel gibt einen schlechten Begriff davon. Die Türken, so barbarisch sie sein mögen, sind es am Ende doch in einem mindern Grad als jene angeblichen Christen in den Gebirgen bei Cattaro. Bis jetzt übrigens ist keine Bekämpfung des Islams ersichtlich, sondern es ist ganz einfach ein Kampf der Barbarei gegen die Civilisation, und die Barbaren führen ihn in einer Weise, die ihren christlichen Namen schändet. Soll dies für einen Bestandtheil des Panславismus gelten, so fiele das Sündenregister der Insurgenten auf eine andere Rechnung zurück; der Panславismus aber hat ein dringliches Interesse daran, solches im Angesicht Europa's von sich abzulehnen. Nähme man jene Kannibalen als die Vorläufer und Repräsentanten einer panславistischen Aera an, neben welcher bekanntlich die abendländische Civilisation bereits für eine abgelebte und zukunftslos ausgegeben wird, so käme dies ungefähr einem neuen Einbruche der Hunnen oder der Mongolen gleich. Das civilisirte Europa wird sich dagegen wappnen, und wer gegen die Barbarei ankämpft, wird nicht isolirt stehen. Wenn der Panславismus auf ein derartiges Ergebnis ausgeht, dann allerdings hätte er in den sogenannten „Vorläufern“ seine richtigen Werkzeuge gefunden. Was in dieser Beziehung von dem Panславismus gilt, das gilt folgerichtig auch von einem österreichischen Föderalismus, der zum Theil schon offen in den ersten übergeht. Eine moralische Anreicherung an den hochstehenden Aufstand ist beiden gleich schädlich. Es war schon viel, daß es Leute gab die sich für gut katholisch hielten, während ihre Politik aus föderalistischen Motiven sowohl hussitischen als panславistischen Elementen die Hand bot. Damit setzten sie ein selbstfüchtiges Provinzialinteresse über das Interesse ihrer Kirche im Großen. Es ist schwer glaublich, daß sich eine ähnliche Gebahrung nun auch in Bezug auf die Vöchsen durchführen ließe. Wenn diese Angelegenheit im Reichsrathe zur Erörterung kommt, werden wir sehen, was eintrifft.

Aus Dalmatien.

Wien, 21. December. Stabsarzt Dr. Baron Mundy, welcher mit den Delegirten des Malthefer-Ordens nach Dalmatien abgegangen ist und bei diesem

Seniffelon.

„Boris Godunof.“

Bei der regen Theilnahme, mit welcher sich die dramatischen Dichter von Lope de Vega, dem Zeitgenossen, an bis auf Heinrich Laube, dem „falschen Demetrius“ zugewendet, wird es vielleicht nicht unpassend sein, auf eine Bearbeitung desselben Stoffes durch den russischen Dichter Puschkine hinzuweisen, von dessen Dichtungen eben der erste Theil in neuer vortrefflicher Uebersetzung erschienen ist. (Puschkins Dichtungen, deutsch von Ferdinand Löwe. 1. Theil. Hildburghausen, bibliographisches Institut, 1869.) Der Name Puschkins, des bedeutendsten russischen Poeten, bürgt für eine originelle Behandlung, und eine Fülle der interessantesten Parallelen mit anderen Bearbeitungen wird sich uns aufdrängen.

Zuerst sei bemerkt, daß Puschkins „Boris Godunof“ kein eigentliches Drama, sondern mehr eine Reihenfolge von historischen Scenen ist, wie er sie in den Chroniken und den Memoiren des Hauptmanns Margeret fand, der als Augenzeuge alle diese Begebenheiten mitgemacht, mehr ein historisch-dramatisches Gedicht in der Art der Shakespeare'schen Historien und des Goethe'schen „Götz von Berlichingen“, oder wie der Franzose Prosper Mérimée dieselbe Geschichte poetisch gestaltet hat. Man sieht leicht ein, daß dieser Weg, den Puschkine gegangen, zu Nachtheilen führt, die auf die dramatische Gliederung des Stoffes und die scenische Gipfelung, wie auch auf die Zeichnung der Charaktere von entschiedenem Ein-

fluß sind. Bei der bunten Aufeinanderfolge der Scenen, die wie die Bilder eines Kaleidoskops eines das andere verwechseln, ist an ein Ausruhen für die Einbildungskraft und an ein volles Ausklängen der angeregten Empfindung nicht zu denken. Puschkine verzichtet deswegen auf die scenische Wiedergabe des Drama's, und daran leidet die Plastik der Gestalten. Ein weiteres ist die Genrehastigkeit einzelner Scenen. Der Dichter kennt das russische Leben und den Charakter des Volkes, er schildert uns dieses mit wahrhaft köstlichem Humor, der uns an Shakespeare erinnert; aber solche Scenen, wie sie auch Bodensiedt und Heibel in ihren Demetriusdramen haben, passen nicht in den Rahmen der großen Tragödie; sie halten den gewaltigen Schritt des Rothurns auf; sie zersplittern das Interesse.

Wir wollen nun die einzelnen Scenen näher betrachten.

Es ist der 29. Februar 1598. Im Kreml zu Moskau herrscht große Verwirrung. Czar Feodor, der schwache Sohn Iwan IV. des Schrecklichen, ist verschieden; sein Schwager Boris Godunof, der Abkömmling eines Tatarenfürsten, der sich vom Stallmeister bis zum eigentlichen Regenten Rußlands emporgeschwungen und auf den die Augen der Bojaren gerichtet sind, weigert sich die Krone anzunehmen. Man weiß zwar, daß er den letzten Prinzen, der zwischen ihm und dem Throne stand, Dimitri, Feodors Halbbruder, zu Uglitsch habe ermorden lassen, man durchschaut seine Heuchelei; aber der Mann ist kraftvoll, mit eisernem Willen und starker Hand; er ist der Mann, Rußland zu regieren. Und darum stehen ihn die Bojaren an, und der Patriarch und das Volk liegt auf den Knien auf dem Plage vor dem Nowodjewitschkloster, wohin Boris sich zurückge-

zogen, und weint, daß er den Thron besteige. Die Scene ist meisterhaft. Da fragt Einer aus dem Volke:

„Was weinen sie?“

Der Zweite: „Was wissen wir's? Das wissen die Bojaren,

Nicht unser eins. — Was gibts da wieder?

— Ja, wer wird daraus klug! —

Boris bittet sich Bedenkzeit aus — aber er wird ja die Krone ergreifen, darnach war doch all' sein Streben gerichtet. Im Tschudof-Kloster aber sitzt derweil der junge Grigorii, der Abenteurer, der seine stolzen Wünsche und Hoffnungen in der Kutte begraben. Jedoch sein Geist rafft sich empor an den Geschichten und Chroniken des alten Pimen, des mönchischen Chronisten, und strebt aus den engen Klosterwänden. Grigorii Drepiew war eines Tages verschwunden, nachdem er sich gelobt, der Czar des heiligen Rußlands zu werden. Wie durch ein Wunder entgeht er einer Verhaftung an der litthauischen Grenze, und bald finden wir ihn am Hofe des Wojewoden von Sambor in Polen, als den anerkannten Sohn Iwans, Dimitri, und Edle aus Litthauen und Rußland drängen sich zu ihm, um Moskau den Händen des Usurpators zu entreißen. Er aber unterdeß hat den ganzen Feldzug vergessen — er schwelgt nur in Liebesgefühlen zu Marina, der Tochter des Wojewoden. Es folgt eine Reihe brillanter Scenen: im Puzzimmer Marina's, der Ball im Schlosse zu Sambor, die nächtliche Zusammenkunft Dimitri's mit Marina an der Fontaine im Garten, die vom Mondlicht überflutet plätschert. Dort entdeckt der Bräutendent sein Herz; wie er sie liebt, wie er lieber den Thron verliere, als zu wissen, daß sie ihn hasse. Marina weist ihn kalt ab: nicht

Anlasse vom Reichskriegsministerium auch Aufträge zur Berichterstattung über die dortigen Sanitätsverhältnisse, die Einrichtung des Verwundeten- und Krankentransportes u. dgl. erhalten hat, meldet unter dem 18. d. M. aus Cattaro, daß die ärztliche Behandlung dortselbst vorzüglich, die allgemeine Verpflegung der Verwundeten und Kranken sehr gut und an ärztlichen Bedürfnissen nach keiner Richtung ein Mangel ist.

Die vorherrschenden Krankheitserscheinungen sind katarrhalische Leiden, Epidemien sind durchaus nicht zu befürchten.

Aus dem amtlichen Berichte des Militärsanitätschefs von Dalmatien geht hervor, daß in den größeren Heilanstalten dieses Landes für die Unterbringung von 1275 Kranken Vorsorge getroffen ist, dabei kommen die kleineren Spitäler zu Vissa, Sebenico und Knin gar nicht in Betracht.

Der Gesundheitszustand der Truppen kann unter den gegebenen Verhältnissen immerhin als befriedigend bezeichnet werden.

Als vorherrschende innerliche Krankheiten werden ausgewiesen: Wechselfieber, Rheumatismen, Bronchial-, Magen- und Intestinalkatarrhe; typhöse Formen sind nur vereinzelt.

Die Spitäler sind mit den nöthigen Requisitionen hinreichend versehen.

Das ärztliche und Hilfspersonale ist sowohl bei den Truppen, als in den Heilanstalten genügend und den Bedürfnissen angemessen eingetheilt.

Ueber die Leistungen der Feldärzte wird ein allgemeines, ausgezeichnetes Lob ausgesprochen. Es haben sowohl die in den Heilanstalten verwendeten, als auch vorzüglich die Truppenärzte die aufopferndste Tapferkeit entwickelt, um den in diesem Gebirgskriege an sie herangetretenen außerordentlichen und schwierigen Anforderungen, die häufig weit über ihre physische Kraft und die Grenzen ihres Berufes reichten, bestens zu entsprechen.

Durch die über speciellen Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers erfolgte Bestimmung des Dampfers „Gargano“ zum Krankentransporte ist auch in dieser Richtung entsprechend fürgesorgt, indem durch diese Verfügung sowohl der Transport der Verwundeten und Kranken, wie auch deren Verpflegung während der Seereise klaglos stattfinden kann.

Vagesneuigkeiten.

— (Die Bischöfe Böhmens) haben neuerdings die nöthigen Schritte eingeleitet, damit der drückenden Noth so vieler Geistlichen in Böhmen wenigstens einigermaßen gesteuert werde. Für jeden Pfarrer sind mindestens 600 fl. Jahreseinkommen, für jeden Caplan 300 fl. beantragt.

— (Preßgerichtliche.) Innsbruck, 20. December. Vorgefunden fand hier in dem alten, von der Herzogin Claudia erbauten, nun schön restaurirten Saale des Landesgerichtsgebäudes die erste Schwurgerichtsverhandlung und zwar gegen den Redacteur der „Tiroler Stimmen“ Dr. Friedrich Graf statt, angeklagt des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, begangen durch einen Artikel in den „Tiroler Stimmen“, worin behauptet wurde, daß die Verfassungsgesetze Religionswidriges enthalten. Als Vertheidiger fungirte Dr. Dnestingel. Die schließlich vom Gerichtshofe den Geschwornen vorgelegten Fragen wurden, insofern sie sich auf die Anklage auf das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe bezogen, verneint. Dagegen fanden die

Geschwornen den Angeklagten schuldig der Uebertretung der Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obforge. Das Urtheil lautete auf 14 Tage Arrest und 300 fl. Cautionsverlust.

— (Eine Wahnsinnige im ungarischen Abgeordnetenhaus.) In der gestrigen Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses ereignete sich eine Scene, welche auf einen Moment die größte Aufregung unter den Abgeordneten hervorrief. Es wurde eben der Gesetzentwurf über die Indemnität in der Special-Debatte berathen, als sich plötzlich eine schöne, junge Dame, elegant in Schwarz gekleidet, auf der mittleren Galerie erhob, sich tief über die Brüstung hinabbeugte und in größter Aufregung in den Saal hinabschrie: „Nincs igazság a földön!“ (Es gibt keine Gerechtigkeit auf Erden!) Die Nachbarn der Dame bemächtigten sich nicht ohne Anstrengung der Toden und führten sie ins Zimmer des Quästors, wo sie der Obhut eines rasch herbeigerufenen Arztes anvertraut wurde. Dieser Austritt mochte ungefähr fünf Minuten gewährt haben, und das Haus setzte, nachdem die Unglückliche weggeführt worden war, seine Debatte ruhig fort.

— (Ueberschwemmungen.) Ueber die Theiß-Überschwemmungen schreibt „Buda-Pesti Közlöny“ Folgendes: Der Ort Tiszajank war einer großen Gefahr ausgesetzt. In Folge des zweiwöchentlichen Regens hat die Theiß die um die Stadt befindlichen Schutzdämme durchbrochen und dieselben überschwemmt. Viele Häuser sind eingestürzt und viele Familien wurden obdachlos. Im Ungvarer Comitatus hat der Fluß an drei Stellen die Schutzdämme durchbrochen, und zwar zweimal oberhalb der Saper Grenze bei dem sogenannten Horvatszög und einmal neben der nach Zahon führenden Straße. Bei den beiden ersten Durchbrüchen überfluthete das Wasser das Bett der „todten Theiß“ und weiter abwärts einen großen Theil der Gnöczter, Mather, Szürther und Abanyer Wälder, sowie die umliegenden Niederungen. Der dritte Durchbruch droht das Werk einer früheren Zeit, den Theiß-Durchstich zwischen Salomon und Zahony, zu zerstören. Die Befürchtung liegt sehr nahe, daß das Wasser sich in sein altes, eine Curve bildendes Bett ergießt, das gegenwärtig reich bebaut ist. In Folge der mittlerweile eingetretenen Kälte ist die Theiß in ihr regelmäßiges Strombett zurückgekehrt.

— (Zur Auflösung des Anti-Concils.) Aus Neapel vom 11. December wird der Mailänder „Pervozvanz“ über die Auflösung des Anti-Concils berichtet, daß es die französischen republikanischen und communistischen Schreier waren, welche die Auflösung verursacht haben. „Vorgefunden“ schreibt der Correspondent, „bei dem Namensaufrufe kam es schon vor, daß einer der Aufgerufenen in Hochrufe auf die Republik und in Verwünschungen aller Monarchien ausbrach. Gestern darauf, gleich bei der Eröffnung der zweiten Sitzung, wurde es auch den wenigsten Scharfsichtigen klar, daß die Actionspartei der Demokratie und der Communisten, die zu Basel das Haupt erhoben, aus verschiedenen Gründen einig war, das Anti-Concil nicht ruhig fortschreiten zu lassen. Und wenn gestern ihnen das Vorhaben nicht gelungen wäre, indem sie alle socialen und politischen Probleme ins Feld führten und auf ein Geschwätz von Regnard aus Paris in den Ruf: „Viva la republica francese!“ ausbrachen, worauf der Abgeordnete der öffentlichen Sicherheit die Versammlung für geschlossen erklärte, so waren schon andere Mittel vorbereitet durch den durch Abstimmung durchgesetzten Beschluß, auf den beiden obersten Rängen des Theaters das Volk umsonst zuzulassen, was nicht verfehlt haben würde, einen Krawall zwischen den Freidenkern und den Katholiken hervorzurufen. Auch beabsichtigte man, bei der Wahl des definitiven Comités Ricciardi durchfallen zu lassen und an

seine Stelle als Präsidenten den alten Avezzana zu wählen, der die Versammlung weniger streng auf dem religiösen Gebiete gehalten hätte.“ Die Versammlung ist übrigens ruhig auseinandergegangen. Herr Ricciardi, heißt es, hat vor, die Versammlung an einem anderen Orte wieder einzuberufen; wenn aber der Zutritt unbeschränkt bleibt, wird der Erfolg wohl der nämliche sein.

— (Eine Hundemutter.) Wie weit Damen ihre Rärtlichkeit für ihre Schoßhündchen treiben können, beweist folgende, in einem italienischen Blatte enthaltene Annonce: „Es wird eine Wärterin gesucht. Die Marquise Signora Siffanti di San Bartolomei benötigt eine gesunde, junge Wärterin. Ihr Dienst besteht in der Wartung dreier englischer Schoßhündchen, deren Mutter bei der Niederkunft verschied. Die Wärterin muß im Hause wohnen. Sie erhält monatlich 100 Francs Bezahlung und des Morgens Chokolade. Das Gabelfrühstück nimmt sie mit der gnädigen Frau, zu Mittag speist sie mit der Dienerschaft. Des Nachts hat die Wärterin mit den Hunden zu schlafen.“

— (Für eine Ohrfeige.) Bekanntlich hat das Berliner Stadtgericht den Consistorialrath Dr. Fournier wegen Mißhandlung eines Frauenzimmers in der Kirche (er gab einer Brant, die er mit ihrem Bräutigam trauen sollte, eine Ohrfeige) zu 300 Thalern Strafe verurtheilt. Dieser Tage wurde nun der Proceß in zweiter Instanz verhandelt, ohne sich jedoch für den Beklagten günstiger zu gestalten, denn der Gerichtshof bestätigte das erstinstanzliche Urtheil seinem vollen Inhalte nach.

— (Ein Pariser Arzt) wird zu einer jungen Dame im Quartier des Champs-Élysées gerufen. Die vornehme Kranke beklagt sich über heftiges Reißen in der einen Schulter. Unser Aesculap untersucht den leidenden Theil — eine Schulter, weiß und rund, geeignet, einen Carpeaux zu einer neuen Statue zu begeistern. Er fühlt, tastet, findet keine Verletzung und schließt auf Rheumatismus. „Das hat nicht viel zu sagen,“ meint er, und verordnet irgend ein Mittelschen. Dann geht er an die Toilette, gießt Wasser in das Waschbecken und wäscht die Hände. Es ist dies ein alter Gebrauch der Aerzte, aber — sich die Hände waschen, nachdem man eine solche Schulter berührt! Man kann sich die Gefühle der Dame vorstellen. Am folgenden Tage erscheint der Arzt wieder; er nähert sich der Kranken und will seine Inspection beginnen. — „Ach,“ sagte die Dame, „haben Sie die Güte, sich die Hände vorher zu waschen!“

— (Mosenthals Mutter.) Den Dichter Mosenthal hat ein harter Schlag betroffen. In dem Hause zu Cassel, welches seine Mutter bewohnte, brach an einem der letzten Tage Feuer aus. Die alte Frau, welche eine Wohnung in einem der höheren Stockwerke inne hatte, konnte nicht gerettet werden, da die Holzterasse in vollem Brande stand. Die Aermste wurde auf diese Weise ohne Hilfe und Rettung ein Opfer der Flammen. Nach Löschung des Brandes wurden, wie „Pr. III“ meldet, nichts als einige Knochen vorgefunden.

— (Einfluß der Eisenbahnen auf das Wetter.) Dem „Boston Traveller“ zufolge gewinnt die Ansicht immer mehr Verbreitung, daß die Pacific-Eisenbahn in dem Klima der von ihr durchschnittenen Ebenen eine große Veränderung hervorbringe. Dasselbe Resultat hat man in anderen Theilen des nordamerikanischen Westens bemerkt, woselbst in den letzten 4 bis 5 Jahren anstatt der früher anhaltenden Dürre reichlicher Regen fällt. Als Grund hiefür gibt man die gleichmäßige Vertheilung der elektrischen Ströme durch die Eisenschienen an.

Dimitri liebe sie in ihm, nur den Czar, der sie zur Herrscherin Rußlands machen könne. Dimitri, übermüdet von Schmerz, erklärt nun, er sei nicht der wahre Prinz, er sei Grigorii, der Mönch, der den abenteuerlichen Plan gefaßt, der Czar zu werden. Als aber die stolze Polin Hohn zu ihren harten Worten mischt, da empört sich Dimitri's Herz: im Kampfe wolle er den verlorenen Herzensfrieden finden, im Ringen um die Krone. Es ist dies eine Scene von mächtiger Wirkung; leider nur zerstört Puschkine den Eindruck wieder, indem er den Prätendenten der abgehenden Marina nachrufen läßt:

„Nein, lieber schlag ich mich mit Godunof,
Und messe mich mit schlaunen Jesuiten,
Als mit dem Weibe! Hole sie der Henker!“

Godunof trifft unterdeß seine Maßregeln; aber er kann nicht recht auf seine Leute vertrauen. Alles hat er gethan, um sein Volk zu beglücken und zu heben; seine Verdienste finden nicht Anerkennung, weder bei den Fürsten noch beim Volke: man weiß um seinen Prinzenmord, und vor dieser einen That zerstreuen alle anderen guten. Er hat ein Gebet verfaßt; das wird in jedem Hause gebetet, für den Czar und sein Wohlergehen; auch bei Schuiski, dessen Haus doch den Mittelpunkt aller Unzufriedenen bildet. Das Volk, wie es vorher ohne Urtheil und willenlos dem Rathe der Bojaren folgte, murren jetzt gegen den Eindringling; es will von legitimen Fürsten lieber schlecht, als von Usurpatoren gut regiert werden.

„Denn unempfindlich ist das Volk für Mitleid;
Vollbringe Gutes, danken wird's Dir nicht,
Brandschäze, tödte — und du fährst nicht schlimmer!“ —
So geschieht es denn, daß, als Dimitri am 16ten

October 1604 mit seinen Anhänger die russische Grenze überschreitet, die meisten Städte zu ihm übergehen und er eine Schlacht in der Ebene bei Nowgorod-Sewersk in der Weihnachtswoche gegen den Czar gewinnt. Dieser stirbt kurz darauf plötzlich, nachdem er seinem kleinen Sohn Feodor gute Rathschläge gegeben und ihm Basmanof als Feldherrn empfohlen. Basmanof aber geht zu Dimitri über und dieser zieht in Moskau ein als Czar, wo er den Czaarewitsch und dessen Mutter die Zuflucht gesucht in einem Kloster, erwürgen läßt.

Dies der kurze Inhalt. Man sieht daraus, daß Boris nicht der eigentliche Held des Dramas ist; das Hauptinteresse gruppirt sich um die Gestalt des kühnen Mönches, und es muß dies mit Nothwendigkeit erfolgen. Das Drama achtet nicht auf den gewöhnlichen Gang des Lebens; erst wo der Mensch heraustritt aus der Sphäre des alltäglichen Treibens wird er Held. Godunof der klare Kopf, der praktische Reformator tritt zurück gegen seinen romantischen Nebenbuhler, den Schwärmer, der jetzt nach der Krone greift, um sie nächsten um den Liebesblick eines schönen Mädchens hinzuwerfen, der es sogar nicht verschmäht, mit den Jesuiten gemeinsame Sache zu machen, um zum Throne zu gelangen, zu dem die schlaunen Patres ihm verhelfen wollen, um zugleich ihre Bekehrungspläne durchzusetzen. Dimitri's Charakteristik bei Puschkine ist prächtig. Da war ein Russe gefangen worden, den der Prätendent fragt, was man über ihn spreche in Rußland; der antwortet:

„Du seist ein Dieb zwar, aber dennoch auch
Ein ganzer Kerl!“

„Das will ich durch That beweisen!“ ruft Dimitri, „morgen ist Schlacht!“ — Er gegen die vierfach überlegenen Russen. Nachdem er die Schlacht verloren,

klagt er rührend um sein gefallenes Roß, und schläft ruhig ein im wilden Wald, sein Haupt gestützt auf einen Sattel. — Immer schweift er in der Ferne, statt das Nächste zu bedenken. Beinahe hätte er gesiegt,

„Da warfen uns die Deutschen böß zurück.
Sind brave Bursche, weiß Gott, brave Bursche,
Ich lieb' sie d'rum, und eine Ehrengarde

Werd' ich aus ihnen ganz gewiß mir bilden!“ —
Jetzt nachdem sein Heer vernichtet und er auf's Haupt geschlagen ist! —

Die anderen Personen des Gedichts können kaum unser Interesse fesseln, sie sind zu skizzenhaft entworfen, eine Folge des Scenenaufbaues. Der skurdische Schuiski, der kühle, berechnende Basmanof auf des Czaren Seite verschwinden gegen die glänzende Heldengestalt des jugendlichen Kurbaki, der vom Dichter mit Vorliebe, freilich auch nur in den äußersten Umrissen, gezeichnet ist. Sonst ist ziemlich alles unbedeutend, bis auf die wahrhaft dramatische, kraftvolle Sprache und die kernige, knappe Haltung, die manchem deutschen Drama mit seiner lyrisch verschwommenen Diction zu wünschen wäre.

Eine Eigenthümlichkeit der slavischen Dichtweise, die besonders bei der reichen Roman- und Novellenliteratur der neuern Zeit zu Tage tritt, ist ihr Realismus. Dieser, der in den Erzählungen Gogols, Turgenjews, des Shakespeares in der Novelle, wie ihn Bodenstedt mit Recht nennt, und neuerdings in Pisemski's Roman „Taufend Seelen,“ so herrliche Bilder russischer Zustände und Sitten vor uns entrollte, er war in der Tragödie von den nachtheiligsten Folgen. Er, die Detailmalerei, die Genrehastigkeit hat gehindert, daß die Slaven im Drama es weiter, als bis zum historischen Tableau gebracht hätten. J. S.

— (Ueberfall in einer Spielhölle.) In der letzten Woche drang die Polizei in eine Spielhölle in der Rue des Ecoles im Quartier Latin zu Paris. Schon seit einiger Zeit wurde auf dieses Haus aufmerksam gemacht, in dem viele junge Leute aus guten Häusern von berüchtigten Professionspielern gerupft wurden. Als die Polizei-Officiere eindringen, drängten sich die jungen Leute aus dem Spielsaale gegen eine Schneckenstiege, und es war die Gefahr vorhanden, daß diese unter der Last brechen würde. Die Flüchtenden wurden zurückgestaut, und nun suchten sie theils durch eine geheime Tapentür und theils durch die Fenster, die auf den Garten hinausgingen, zu entkommen; hier wurden sie aber gleichfalls von den Polizeisoldaten, die schon früher Posto genommen hatten, abgefaßt. Eine bedeutende Summe, wie auch das ganze Spielgeräthe wurde confiscirt. Die Mehrzahl der Spieler, deren Anzahl sich auf Hunderte belaufen mag, gehört der studirenden Jugend an; das Etablissement war aber auch mit ausgepöchten Spielern reichlichst furnished. Der Unternehmer dieser Spielhölle hatte alle Vorsichtsmaßregeln gegen einen möglichen Ueberfall getroffen; so konnte er durch eine electrische Glocke im Comptoir des ebenerdigen Geschosses sofort die Spieler im oberen Stockwerke alarmiren. Er hätte es auch diesmal gethan, doch die Policisten kamen ihm zuvor und hinderten ihn, den geheimen Knopf im Comptoir zu drücken. Der Casseier, der aus der Spielhölle den Löwenantheil zog, war gewöhnlich Croupier am grünen Tische.

Locales.

— (Eisenbahn St. Peter-Fiume.) Das „Eisenbahn-Centralblatt“ schreibt über den Stand der Arbeiten auf dieser 7.185 Meilen langen Strecke: Der Bau dieser Linie wurde mit dem Vertrage vom 29. Juli d. J. der Unternehmung C. Gobert, J. Romand, E. Levy und Comp. übertragen, welche ihr Domicil vorläufig in Illyrisch-Feistritz genommen hat. Die Südbahn-Gesellschaft hat an jenen Stellen dieser Linie, welche größere Schwierigkeiten bieten und einen größeren Zeitaufwand erheischen, bereits im Sommer v. J. theils in eigener Regie, theils im Handaccord die Arbeiten beginnen lassen. Die politische Begehung der auf croatischen Gebiet gelegenen Strecke von Fiume hat noch nicht stattgefunden.

— (Matica.) Eeben erhielten wir die neuesten Publicationen dieser Gesellschaft. Sie bestehen in: 1. Letopis (Zahrbuch), enthaltend außer dem Jahresberichte Aufsätze ethnographischen, linguistischen, historischen u. s. w. Inhalts, darunter eine slavische Bibliographie für die Jahre 1868 und 1869 von Dr. Costa. 2. Dem ersten Heft einer Uebersetzung von Schödlers „Buch der Natur“ mit Illustrationen. 3. Bodniks Gedichte in sehr würdiger Ausstattung nach dem von der Matica am 3. März 1868 im Kaufwege erworbenen Originalmanuscripte, redigirt von Franz Levstik. Mit besonderer Freude begrüßen wir diese letzte Publication, nur scheint uns, so viel der erste flüchtige Blick in das Buch urtheilen läßt, nicht die gehörige Pietät gegen den Originaltext beobachtet, indem derselbe modernisirt und, wie es scheint, sogar hie und da „verbessert“ ist, wogegen wir den Bodnik in seinem guten alten, wenn auch unscheinbaren Gewande vorgezogen hätten.

— (Die Franciskaner-Ordensprovinz vom Heil. Kreuz) zählt 12 Klöster mit 194 Ordensgliedern (1 in Amerika), davon 112 Priester, 22 studirende Cleriker, 6 Novizen, 35 Laienbrüder, 20 Tertiärer. Ordensgeneral ist der hochwürdige P. Bernardin a Portu Romano, Provincial P. Eustachius Josef Dzimek.

— (Diöcesanveränderungen.) Herr Josef Kramar, Cooperator bei St. Peter in Laibach, wurde auf seinen Wunsch nach Cembenik zur Aushilfe für den kranken Pfarrer Cajetan Huber versetzt. — Herr Fr. Dobgan, Pfarrprovisor in Tschernembl, ist Pfarrer geworden. — In Rudolfswerth starb am 14. d. P. Gratian Eigler, gewesener Gymnasiallehrer.

— (Theater.) Heute und Morgen bleibt das Theater geschlossen, Sonntag wird „Martha“ gegeben. — Kommen den Montag findet eine Verathung des Theatercomités mit

dem Theaterconsortium statt, in welcher die Wünsche des Publicums in Betreff Vervollständigung des Theaterpersonals, des Abonnements u. s. w. zur Sprache gebracht werden sollen. Die nächste Novität wird dem Vernehmen nach Vorhings „Udine“ sein, für deren Inszenirung bedeutende Kosten — man spricht von 900 fl. — aufgewendet werden.

— (Literarisches.) Dem heutigen Blatte liegt ein Prospectus von J. J. Singer's „5 Kreuzer-Bibliothek“ bei. Dieselbe enthält Romane in der heutzutage so beliebten pikanten Manier, von A. Langer, Schirmer, Dr. Rant, Temme, P. de Rod, Montepin, Gaborian, u. s. w. mit Illustrationen.

Neueste Post.

Er. Majestät haben dem in der jüngsten Session des krainischen Landtags beschlossenen Gesetze betreffend die Kundmachung der Landesgesetze, die allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht. — Das Befinden des Reichsfinanzministers Frh. v. Becke gibt zu schweren Besorgnissen Anlaß. — Aus Böhmen und Mähren werden fortgesetzte Demonstrationen für die Decemberverfassung berichtet. Die Städte Znaim, Mährisch-Kommatau, Zwittau, Jglau, Mährisch-Schönberg und der Fortschrittsverein in Kommatau haben sämmtlich Adressen in diesem Sinne beschlossen. Auch der Wiener Gemeinderath hat sich in einem am 21. December gefaßten Beschlusse in gleichem Sinne ausgesprochen. — Der berühmte Germanist Wackernagel ist am 21. December in Basel gestorben. — Im italienischen Senat wurde die provisorische Finanzgebarung mit 71 gegen 5 Stimmen angenommen. — Die Brüsseler Deputirtenkammer genehmigte den Vertrag mit dem Berliner Millionär und „Eisenbahnkönig“ Dr. Strousberg betreffs Demolirung der Citadelle von Antwerpen und vertagte sich dann bis 18ten Januar. — Nach einem Telegramme des „Gaulois“ ist das englische Schiff „Beetehound“ mit dem indischen Minister Stafford Northcote an Bord, zwischen Athen und Malta verloren gegangen. Die ganze Besatzung des Schiffes wird vermißt. — Die „Gibberté“ schreibt: Nach dem gestrigen Diner in den Tuilerien sagte der Kaiser, er werde sich nach den Wahlprüfungen mit der Bildung eines neuen Cabinets beschäftigen. — Hinsichtlich des angeblich von Frankreich ausgegangenen, aber in Paris entschieden abgelehnten erfolglosen Entwaffnungsvorschlages erzählt man, daß allerdings eine Correspondenz zwischen den Mächten aber nicht von Frankreich angeregt, stattgefunden habe.

Die „Trierer Ztg.“ schreibt: Aus Anlaß des baldigen Wiederbeginnes der militärischen Operationen hat das 33. Feldjäger-Bataillon (Wiener-Neustadt) Befehl erhalten, nach Dalmatien abzumarschiren, ebenso das 15. Feldjäger-Bataillon (Salzburg), das schon früher in Spalato war. Beide werden Wien, das erstere am 29. d. Früh, das letztere am 5. Januar 1870 berühren. Von Infanterie ist nur das Regiment Nr. 14 Großherzog von Hessen, von Artillerie nichts, von Sanitätstruppen die 12. Compagnie für Dalmatien bestimmt. Aus Constantinopel wird gleichzeitig mit dem Vorrücken türkischer Truppen nach der Herzegowina der Abgang von 2 Transportdampfern mit 5 Bataillonen Observationstruppen nach dem adriatischen Meere gemeldet.

Telegraphische Wechselcourse

vom 22. December.
5perc. Metalliques 60.— — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.— — 5perc. National-Anlehen 70.10. — 1860er Staatsanlehen 96.40. — Bankactien 733. — Credit-Actien 254.80. — London 123.75. — Silber 121.15. — R. t. Ducaten 5.85.

Das Postdampfschiff „Saxonia“, Capitän Meyer, ging am 18. December von Hamburg via Havre und Havana nach New-Orleans ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Die Rudolf-Bahn-Actien. Der Besitzer solcher Actien, der in diesen Tagen sein Bezugsrecht auf die neue Emission geltend macht, hat den diesfalls veröffentlichten Bestimmungen gemäß zunächst nur die zehnprocentige Caution zu hinterlegen; zur weiteren Einzahlung hat er sodann eine dreimonatliche Frist (bis 31. März 1870); während derselben entrichtet er bloß die gewöhnlichen Börsenzinsen, während er selbst schon an der vollen Silberverzinsung participirt.

Verstorbene.

Den 17. December. Dem Herrn Franz Budan, Dampfmühlensführer, sein zweitgeborenes Zwillingsskind Maria, alt 11 Stunden, in der St. Petersvorstadt Nr. 152 an Schwäche in Folge der Frühgeburt. — Herr Andreas Paulin, jubil. k. k. Vice-Staatsbuchhalter, starb im 77 Lebensjahre in der Stadt Nr. 4 an der Altersschwäche. — Herr Giuseppe Jaschi, Goldarbeiter und Hausbesitzer, alt 64 Jahre, im Civilspital an der Auszehrung. — Den 18. December. Georg Gerbina, Ableber, alt 72 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 47 gäh am Schlagflusse. — Dem Herrn Johann Bitten, k. k. Geschäftsdirector, sein Sohn Karl, alt 12 Jahre, in der Stadt Nr. 237 am Typhus. — Dem Herrn Franz Budan, Dampfmühlens-Werksführer, sein erstgeborenes Zwillingsskind Franz, alt 19 Stunden, in der St. Petersvorstadt Nr. 152 an Schwäche in Folge der Frühgeburt.

Den 21. December. Herr Anton Eiberger, pens. k. k. Unterarzt, starb im 41. Lebensjahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 73 an der Lungentuberculose.

Den 22. December. Mathias Sorn, Knecht, alt 30 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Den 23. December. Dem wohlgebornen Herrn Adolf v. Commelli, Privatier, sein Kind Maria, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 47 an der Auszehrung. — Franz Maria Globocnik, Stadtmagistratsbeamtenwitwe, alt 64 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung. — Franz Matense, Realitätenbesitzer, alt 75 Jahre, in der Tirnavorstadt Nr. 64 an Erschöpfung der Kräfte.

Angefommene Fremde.

Am 22. December.

Stadt Wien. Die Herren: Portitz, Ingenieur, von Krainburg. — Majetic, von Kassel. — Erler, Studirender, von Gottschee. — Sakraischeg, Handelsm., von Laibach. — Starja, k. k. Postmeister, von Krainburg. — Scheiner, Ingenieur, von Radmannsdorf.

Elefant. Die Herren: Baran, Arzt, von St. Caizian. — Vogler, Privatier, von Oberkrain. — Lampe, Secretär, von Isoniz. — Kalkic, k. k. Ober-Arzt, von Trieste. — Alena, von Graz. — Petrin, Ingenieur, von Weissenfels. — Perencic, von Planina. — Wallbaum, von Wien. — Baron Roschitz, von Smerec. — Falechini, Bauunternehmer, von Laibach. — Ferro und Minimo, Kaufm., von Trieste. — Stein, Realitätenbesitzer, von Steiermark.

Bairischen Hof. Die Herren: Pense, von Ludwigstadt in Baiern. — Westergren, Militär-Arzt, von Schweden. **Mohren.** Herr Pola, Handelsagent, von Frankreich.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach (reducirt auf 0° R.)	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Anzahl des Himmels	Niederschlag in Laibach (in Pariser Linien)
23.	6 U. Mg.	322.38	+ 0.8	windstill	Höhennebel	
	2 „ N.	321.99	+ 2.2	windstill	Regen, Nebel	6.39
	10 „ Ab.	322.35	+ 1.4	windstill	Regen	

Trüber Tag, Höhennebel anhaltend, gegen Mittag Regen bis in die Nacht hinein, Abends ziemlich starker Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 1.5°, um 3.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Einladung zur Generalversammlung

der Mitglieder des

historischen Vereins,

welche am 28. December d. J. 5 Uhr Abends im Vereinslocale, Gymnasialgebäude, links ebener Erde, stattfinden wird.

Program:

1. Bericht des Secretärs und Geschäftsleiters.
2. Neuwahl der Direction.
3. Anträge einzelner Mitglieder, welche mindestens acht Tage vor der Versammlung dem Ausschusse zur Kenntniß zu bringen sind.

Laibach, 8. December 1869.

(2904—3)

Der Ausschuß.

Börsenbericht. Wien, 22. December. Einzelne Papiere wurden hoch bezahlt. So z. B. Wechselbank bis 70.50, Forstindustrie bis 71, Prager Eisenindustrie bis 316, ungarische Ostbahn-Actien bis 90. Von diesen abgesehen war aber im Grundcharakter der Börse eine gewisse Mattigkeit deutlich erkennbar. Rente hielt ihren gestrigen Cours, Staatslose dagegen waren offerirt und für die Mehrzahl der Bank- und Eisenbahn-papiere war die Kauflust gering. Devisen vertheuerten sich den gestrigen Notirungen gegenüber um 1/4 pCt.

A. Allgemeine Staatsschuld.		C. Actien von Bankinstituten.		Geld Waare		Geld Waare	
Für 100 fl.		Geld Waare					
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		Anglo-östr. Bank abgeseh.	274.60 275.—	Rohd. östr.	320.— 322.—	Österr. Nordwestbahn	91.40 91.80
in Noten verzinsl. Mai-November	60.— 60.10	Anglo-ungar. Bank	84.50 85.—	Omnibus (erste Emission)	125.— 126.—	Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.25 88.80
„ Silber „ Februar-August	59.90 60.—	Boden-Creditanstalt	— — —	Rudolf-Bahn	165.— 165.50	Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „ l. Em.	139.50 140.—
„ Silber „ Jänner-Juli	70.40 70.50	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	254.40 254.60	Siebenbürger Bahn	167.— 168.—	Südb. G. 3% à 500 Fr.	121.50 121.75
„ Silber „ April-October	70.20 70.30	Creditanstalt f. allgem. ungar.	78 — 79	Staatsbahn	397.— 398.—	Südb. G. 6% (1870—74)	— — —
Steueranlehen rückzahlbar (1/2)	98.50 99.—	Escompte-Gesellschaft, u. d.	868. — 870.—	Südbahn	258.90 259.10	à 500 Fr. c.	244.50 245.50
Lose v. J. 1839	222.— 223.—	Francö-östr. Bank	98.56 99.50	Südb-nordb. Verbind. Bahn	165.— 166.—		
„ 1854 (4%) zu 250 fl.	91.— 91.50	Centralbank	44.50 45.50	Theiß-Bahn	247 — 248.—		
„ 1860 zu 500 fl.	96.10 96.30	Nationalbank	734 — 735.—	Tramway	137.75 138.—		
„ 1860 zu 100 fl.	102.— 102.50	Niederländische Bank	85.— 86.—				
„ 1864 zu 100 fl.	116.75 117.—	Bereitsbank	91 — 92.—				
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	119.50 120.—	Verkehrsbank	113 — 114.—				
		Wiener Bank	61.75 62.—				
B. Grundentlastungs-Obligationen.		D. Actien von Transportunternehmungen.		E. Pfandbriefe (für 100 fl.)		G. Privatlose (per Stück.)	
Für 100 fl.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
Böhmen	zu 5 pCt 92.75 93.75	Alföld-Fiumaner Bahn	172.75 173.25	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	107.25 107.50	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	165 — 165.50
Galizien	„ 5 „ 72.50 73.—	Böhm Westbahn	224.— 224.50	verlosbar zu 5 pCt. in Silber	89.— 89.50	zu 100 fl. d. W.	165 — 165.50
Nieder-Österreich	„ 5 „ 94.— 95.—	Carl-Ludwig-Bahn	242.— 242.50	dto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	93.40 93.60	Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.50 16.—
Ober-Österreich	„ 5 „ 94.50 95.—	Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	546.— 548.—	Nationalb. auf d. W. verlosb.	98.— 98.50	Wechsel (3 Mon.)	Geld Waare
Siebenbürgen	„ 5 „ 75.75 76.25	Elisabeth-Westbahn	192.— 192.50	zu 5 pCt.	98.75 99.25	Augsburg für 100 fl. südb. W.	103.10 103.25
Steiermark	„ 5 „ 92.50 94.—	Ferdinands-Nordbahn	2115 — 2120.—	Öst. Hypb. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878	98.— 98.50	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.15 103.25
Ungarn	„ 5 „ 79.20 79.80	Königsbrunn-Bahn	178.— 178.50	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	90.75 91.—	Hamburg, für 100 Mart Banco	91.20 91.40
		Frank-Josephs-Bahn	185.— 185.50			London, für 10 Pfund Sterling	123.75 123.85
		Pemberg-Cern.-Jaffner-Bahn	200.25 200.50			Paris, für 100 Francs	49.15 49.20
				F. Prioritätsobligationen.		Cours der Geldsorten	
				à 100 fl. d. W.		Geld Waare	
				Öst.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)	106.75 107.25	R. Münz-Ducater	5 fl. 83 1/2 tr. 5 fl. 84 1/2 tr.
				Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	92.90 93.20	Napoleons-or	9 „ 86 1/2 „ 9 „ 87 1/2 „
				Frank-Josephs-Bahn	101.50 102.—	Vereinshaler	1 „ 82 1/2 „ 1 „ 83 1/2 „
				Carl-Ludw. B. i. S. verz. l. Em.		Silber	121 „ 121 „ 50 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, P. vatnotirung: 86.50 Geld, 90 Waare